Interview im Rahmen der „ Partnerschaft für Demokratie Freilassing“

Freilassing - Dr. Jochen Gollhammer ist seit kurzem Leiter der Fachoberschule Freilassing. Der erfahrene Lehrer lobt das Miteinander an seiner Schule, demokratische Prozesse erachtet er als essenziell: "Die Demokratie ist die beste aller Regierungsformen. Daran gibt es nichts zu rütteln", sagt er im Gespräch. Er weist auch auf die Bedeutung der Unterstützung durch die Kommunen für die demoktratische Entwicklung im Gemeinwesen hin.

Interviewer: Wie haben Sie sich in ihrer neuen Rolle an der Fachoberschule in Freilassing eingelebt?

Dr. Jochen Gollhammer: Ich habe mich bereits sehr gut eingelebt, wobei ich sagen muss, dass das auch gar nicht schwer war, da ich bereits seit 2004 an der Mädchenrealschule und seit 2012 an unserer FOS tätig bin und ich mein Kollegium und auch alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Strukturen und Abläufe sehr gut kenne. Es ist natürlich eine völlig andere Rolle als in den Jahren davor, die ich nun ausüben darf, aber es ist eine Aufgabe, auf die ich mich sehr freue.

Interviewer: Haben Sie Ziele, die Sie in den nächsten Jahren verfolgen wollen?

Dr. Jochen Gollhammer: Das Thema Digitalisierung ist ein Bereich, der auch vor der Schule keinen Halt macht, und meiner Meinung nach auch nicht sollte. Digitale Bildung verstärkt in den Unterricht zu integrieren, ist mir ein Anliegen, wobei wir hier gut aufgestellt sind und bereits einige sehr spannende Projekte realisieren konnten. Um nur ein Beispiel zu nennen: im vergangenen Schuljahr hat ein engagierter Kollege mit einer 11. Klasse ein überaus gelungenes Video-History-Projekt zum Thema Migration und Identität durchgeführt, bei dem die Schülerinnen und Schüler nicht nur ein überzeugendes und kreatives Produkt erstellten, sondern sich auch mit aktuellen gesellschaftspolitischen Fragestellungen beschäftigten. Projektorientierung im Zeitalter der Digitalisierung würde ich somit als Ziel nennen wollen, wozu für mich auch die Stärkung der Medienkompetenz der jungen Leute dazu gehört.

Ein weiteres Ziel ist es auch, dass sich unsere Schule allgemein mit dem Erhalt der Schöpfung auseinandersetzt. Gerade als kirchliche

Bildungseinrichtung, die den Heiligen Franz von Assisi als Schulpatron ihr Eigen nennt,

Dr. Jochen Gollhammer

haben wir hier einen besonderen Auftrag und sind prädestiniert dafür, Themen wie Nachhaltigkeit, Klimawandel oder Energiewende im Unterricht verstärkt aufzugreifen. Das eine oder andere Projekt dazu wäre sicherlich eine spannende Sache.

Interviewer: Inwiefern wird der demokratische Prozess bei Ihnen an der Schule gelebt und wie wichtig ist Ihnen dieser?

Dr. Jochen Gollhammer: Unsere Schülerinnen und Schüler sind bereits 16 Jahre alt, wenn sie zu uns an die Schule kommen. Auf der anderen Seite der Saalach dürften sie damit schon an der Nationalratswahl teilnehmen. Insofern ist es schon legitim, dass wir auch die Schülerinnen und Schüler in gewisse Entscheidungen, wenn auch nicht in alle, einbinden. Die Zusammenarbeit mit unserer SMV, den gewählten Vertretern der SchülerInnenschaft, ist sehr konstruktiv und die Schülersprecherin bringt auch

immer wieder Themen vor, wo wir gemeinsam versuchen, eine für alle nachvollziehbare Entscheidung herbei zu führen. Auch die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat klappt aus meiner Sicht sehr gut.

Im letzten Schuljahr haben wir zusätzlich ein Schulforum eingeführt, das sich aus der Schulleitung, den SchülersprecherInnen und den Vertreterinnen und Vertretern der Lehrkräfte und der Eltern zusammensetzt. Auch hier können gemeinsam Initiativen gesetzt werden, wobei ich sagen muss, dass das Schulforum bei uns noch in den Kinderschuhen steckt. Generell bin ich davon überzeugt, dass die Arbeitswelt der Zukunft nicht durch Einzelkämpfer bestimmt wird, sondern durch gut funktionierende Teams, die miteinander vernetzt sin, projektorientiert arbeiten und somit auch innovative Wege bestreiten können. Das ist nicht immer einfach und war auch an Schulen lange Zeit nicht üblich. Da ist jedoch gerade vieles im Aufbruch.

Interviewer: Mobbing und Rassismus sind immer wieder an Schulen ein Thema. Wie schaut es in dieser Hinsicht bei Ihnen an der Fachoberschule aus? Wie sehen Sie das Zusammenleben an Ihrer Schule?

Dr. Jochen Gollhammer: Es ist mir ein besonderes Anliegen, dass wir eine Schule sind, in der sich alle Mitglieder der Schulgemeinschaft mit gegenseitiger Wertschätzung und Achtung begegnen. Wenn dies von allen gelebt wird, und ich denke, dass man das an unserer Schule auch spüren kann, ist dies meiner Meinung nach schon eine gute Prävention, um Mobbing und Rassismus vorzubeugen.

Grundsätzlich ist das Zusammenleben zwischen den Schülerinnen und Schülern untereinander sehr harmonisch, aber auch die Zusammenarbeit der SchülerInnenschaft mit den Lehrkräften funktioniert reibungslos. Dies wurde mir erst vor kurzem wieder bewusst, als zu meiner offiziellen Amtseinführung die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes von Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften gemeinsam gemacht wurde, was von den Gästen sehr positiv aufgenommen wurde.

Interviewer: Wie kann das Miteinander verbessert werden?

Dr. Jochen Gollhammer: Das Miteinander kann immer verbessert werden, wobei ich finde, dass bei uns der Zusammenhalt und die Stimmung sehr gut sind. Wir fördern aber bewusst die Gemeinschaft, nicht nur durch Klassenfahrten, sondern auch durch viele soziale Aktivitäten. Das fördert den Teamgedanken und schweißt gleichzeitig zusammen. Man muss ja nicht unbedingt best friends werden, der gegenseitige Respekt ist jedoch wichtig.

Interviewer: Eine persönliche Einschätzung: Kann die Angst der Bürger die Demokratie grundsätzlich infrage stellen?

Dr. Jochen Gollhammer: Als erstes möchte ich festhalten, dass der Weg zur Demokratie in Deutschland ein unglaublich steiniger war, wie wir das alle aus der Geschichte wissen. Vielen ist offenbar nicht mehr bewusst, welch hohes Gut die Demokratie für eine Gemeinschaft darstellt und dass wir alles daran setzen müssen, dass dies auch so bleibt. Die Demokratie ist die beste aller Regierungsformen. Daran gibt es nichts zu rütteln. Punkt. Was wäre denn die Alternative? Weiter möchte ich gar nicht denken.

Leider gibt es einen Teil der Bevölkerung, der dies gerade in Frage stellt. Vielfach handelt es sich dabei um Menschen, die von der Politik enttäuscht sind, die sich als abgehängt empfinden und die oft als Globalisierungsverlierer bezeichnet werden. Wenn sich vier von zehn Deutschen ein autoritäres Regime vorstellen können, wie eine aktuelle Studie zeigt, dann sollte das zu Sorge Anlass geben. Schaut man sich ein wenig um, erkennt man, dass diese Entwicklungen derzeit in mehreren europäischen Staaten und in den USA um sich greifen. Die Vermittlung von politischer Bildung und Werteerziehung als schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele muss meines Erachtens deshalb zukünftig noch stärker in den Fokus gerückt werden. Grundsätzlich bin ich aber ein positiv denkender Mensch und der Überzeugung, dass die Demokratie gefestigt ist.

Interviewer: Freilassing gibt es die „Partnerschaft für Demokratie“. Für die Stärkung des demokratischen Miteinanders und zur Verhinderung radikaler Haltungen werden Projekte gefördert, die das gesellschaftliche Zusammenleben stärken. Können Sie sich vorstellen, gemeinsam Projekte mit der „Partnerschaft für Demokratie“ in Freilassing umzusetzen?

Dr. Jochen Gollhhammer: Unsere Schule hat sich in der Vergangenheit immer in der Stadt

engagiert. Ich erinnere daran, dass viele Schülerinnen und Schüler der FOS Freilassing in den vergangenen Jahren in der Flüchtlingshilfe tätig waren und dadurch einen großen Beitrag zur Unterstützung der Familien aus Nahost, aber auch zur Unterstützung der Stadt, die auf viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer angewiesen war, geleistet haben.

Vergangenes Jahr wurde ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Mehrgenerationenhaus, dem Seniorenbüro und der Diakonie Freilassing ins Leben gerufen, einmal im Monat für Seniorinnen und Senioren einen Filmnachmittag durchzuführen. Ein gelungenes Projekt, das verschiedene Generationen zusammenbringt und für alle eine Bereicherung darstellt.

Auch bei der Initiative „Partnerschaft für Demokratie“ waren Schülerinnen und Schüler immer wieder beteiligt beziehungsweise sogar als Moderator bei der letztjährigen Auftaktveranstaltung der Demokratiewoche aktiv. Ich bin der festen Überzeugung, dass es für die Jugendlichen eine große Bereicherung darstellen kann, sich in ihrem sozialen und geographischen Umfeld zu engagieren. Darüber hinaus ist es auch für die Kommunen essentiell, junge Leute verstärkt in verschiedene Arbeitskreise einzubinden und sie an demokratischen Prozessen zu beteiligen. Ich gehe davon aus, dass sich auch in der näheren Zukunft gemeinsame Projekte in Kooperation mit der „Partnerschaft für Demokratie“ umsetzen lassen.